

Ein Film über existenzielle Sorgen, das Böse, Zukunftsangst und den Sinn des Lebens in einer absurden Welt.

South of Hope Street

Ein philosophischer Spielfilm über den Absurdismus

In SOHS ist das Böse und das Unheimliche in diese Welt gekommen.

Es geht es um die Kollision des Bösen, wie es nur im Denken der Menschen entstehen kann, und im Spielfilm durch den Kult der "Schwarzen Schuhe" zum Ausdruck gebracht wird, **mit der Urgewalt des Universums**, einer "vernunftlosen Natur", die sich dem menschlichen Verstand und der Wissenschaft nicht ergründet (und nie ergründen wird), die gleichzeitig Lebensquell und Lebensgefahr ist.

In diesem unergründlichen Universum, auf unserer Erde, entdecken die Menschen in naher Zukunft einen unbekanntem, zusätzlichen Mond, der ein irreversibler Wendepunkt, ein Kippunkt bedeutet und die vertraute Welt aus den Angeln hebt, der eine andere, unbekannte, den Lebensraum verändernde Zukunft ankündigt.

Für die Vertreter der modernen **Ordnung** der Gesellschaft, der Idee einer von Finanzinstituten verführten Konsumgesellschaft, die vorgibt, über das Schöne, Gute und Wahre Bescheid zu wissen, bedeutet der Mond eines: eine mit allen Mitteln zu bekämpfende Bedrohung. Die Bewahrer dieser Ordnung, verkörpert durch Leutnant Winthrop, gespielt von William Baldwin, richten alles darauf aus, einen vergifteten Frieden zu erhalten, indem falsche Wahrheiten das Wahre verklären, damit Menschen in ihrer Einfalt *sorglos* weiter existieren können.

Der Leutnant kapselt die Erde ab vom Universum mit einer furchterregenden **Schutzmauer**. Er manipuliert, desinformiert, verteilt korrektive Medikamente, tötet Widersacher und eint das Land hinter einem patriotischen Krieg. Der böse Bewahrer nötigt Mensch, Verstand und Vernunft, das morsche "Kunstwerk" aus Konsumgesellschaft und Nationalstaat vor seinem drohenden Verfall zu bewahren.

Denise, die Protagonistin im Film, stellt in dieser paradoxen, sinnlosen Welt die **Sinnfrage**. Sie hat den radikalen Wunsch den Selbstmord zu wagen und doch sucht sie noch nach einem erträglichen Weg, ihr Leben zu leben. Als alleinstehende Frau, die ihren Platz in der Gesellschaft verloren hat, sucht sie mittellos, arbeitslos, wohnungslos und desillusioniert von der hedonistischen, verblendeten Gesellschaft nach dem Willen zum Leben, nach ihrem Glück.

In SOHS ist Denise eine Bittstellerin, eine Vagabundin, vom Schicksal getrieben, wie in einem kleinen Boot inmitten der stürmischen See. Auf ihrer Suche nach Sinn und Glück stolpert sie über eine Reihe unterschiedlicher **Charaktere**.

Da ist *Xenia*, eine narzisstische Künstlerin des Geldadels, die in der Boheme verkehrt und Denise ein paar Übernachtungen gewährt. Xenia betreibt extravagante Kunst zur Selbstdarstellung, ohne Reflektion, ohne Moral, ohne Talent. Sie ist eine empathielose Echokammer der zunehmend bösen Ordnung.

Da sind die beiden *Clown*-Darsteller, süchtig nach Anerkennung, neidig, karrierehungrig, geschäftig und zu allem fähig. Für sie gibt es keine Freunde, nur Trittbretter. Allein auf ihren eigenen Vorteil bedacht, kooperieren sie mit der bösen Ordnung.

Da ist *Patrick*, ein an Kretinismus leidender Kaufmann, ein physisch entstellter Mann, ein Pragmatiker, der seiner Nachteile zum Trotz, sich einen Platz im Leben durch Arbeit zu verdienen versucht.

Da ist der Poet *Tom*, gespielt von Judd Nelson, ein unabhängiger Denker, der im neuen Mond nicht das Ende erkennt, sondern einen Neuanfang, die Läuterung des Wahren, gar eine Renaissance, die Hoffnung auf Erlösung. Denise ist hingezogen zu Tom. Er ist standfest, ein Missionar seiner Erkenntnis, der bereit ist, für seine Wahrheit als Märtyrer zu sterben.

Da ist *Andrey*, ein Krieger, ein Teenager, der seinen Vater kritiklos verehrt und um jeden Preis in seine Fußstapfen treten möchte. Andrey ist ein romantischer Patriot, körperbehindert und daher für den Dienst ungeeignet. Und dennoch wird er rekrutiert, als Kanonenfutter.

Da sind die *Rebellen*. Eine Gemeinschaft derer, die unter der bösen Ordnung leiden und sich bedroht fühlen, die es wagen, "nein" zu sagen, zu revoltieren. Ihr Weg führt sie in die Solidarität, in ein Versteck im Wald. Doch das Schicksal einigt nicht ihre Methoden. Während eine Fraktion, angeführt von *Benjamin*, gespielt von Michael Madsen, den bewaffneten Aufstand befürwortet, möchte die Fraktion um den Pazifisten *Prof. Eduardo*, den Feind mit wissenschaftlichen Methoden bekämpfen.

Und schließlich ist da *Tarik*, ein Student aus dem mittleren Osten, der nicht richtet, sondern das Richtige tut, der offen für alles ist, das Magische, das Wissensbasierte und das Unvorstellbare, der Leben und Schicksal nimmt, wie es kommt, der keine Führer braucht, sondern seinen Verstand und Verantwortung.

Denise beobachtet, reflektiert und ist hin- und hergerissen zwischen dem wundersamen planetarischen Wandel und der widersprüchlichen Ordnung, in die sie sich einfügen muss, um weiterhin zu bestehen. Die Absurdität lässt sie verzweifeln.

Erst ein Schlüsselerlebnis zeigt ihr den Ausweg. In einer heroischen Trotzhaltung unternimmt sie einen gewagten Schritt. Sie wagt es, einen neuralgischen Punkt in der bestehenden, bösen Ordnung zu zerstören und erkennt danach, dass sich die Welt zum Besseren gekehrt hat. Sie übernimmt Verantwortung. Statt sich durch die Umstände treiben zu lassen, packt sie das Leben wie es ihr gegeben ist und gestaltet es mit. Das erfüllt sie mit Glück. Sie erkennt im Absurden den Quell ihres Lebens. Nicht Anpassung oder Hoffnung führt zu ihrem Glück in einer unerklärlichen Welt, sondern die Annahme ihrer Verzweiflung und ihre daraus hervorgehende Handlung, das verantwortungsvolle Handeln.